Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Karl Geyer

Thema: Echte und trügerische Lebenssehnsucht

"Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod" (Röm. 8, 6)

Leben, wahres Leben, Unsterblichkeit hat nur einer: Gott. Er hat Leben in Sich selbst, unerschaffenes, unauflösliches Leben, Leben ohne Anfang und ohne Ende. Die Fülle dieses Lebens ist so unendlich, daß es jedes persönliche Wesen, das daran teilhaben darf, mit unendlicher Glückseligkeit erfüllt, die alles übersteigt, was je ein Mensch gesehen oder gehört hat, oder was je als Ahnung und Sehnsucht in eines Menschen Herz gekommen ist.

Erschaffene Wesen besitzen kein unerschaffendes Leben in sich selbst. Ihr Dasein ist darum kein wahres Sein, sondern ein schnell vorübergehender Schein. Ohne Teilhaberschaft am unvergänglichen Leben und Wesen Gottes ist darum das ganze Dasein des Geschöpfes eine trostlose Leere, ein wildes, trotziges Sich-Aufbäumen gegen die Sinnlosigkeit dieses Daseins mit all seiner Qual und Not, ein verbittertes, verzweifertes, hoffnungsloses Dahinfahren in Nacht und Tod.

Im Herzen jedes Geschöpfes, das zum Bewußtsein seiner selbst erwachte und das Licht dieser Welt schaute, bricht die Sehnsucht auf nach Fülle des Lebens und Erfüllung des tiefsten Verlangens, das in ihm schlummert. Ohne diese Erfüllung gibt es keinen wahren Frieden! Wie könnte auch Frieden im Herzen des Geschöpfes einkehren und wohnen, solange es nicht die Gewißheit besitzt, daß sein tiefstes Verlangen restlos gestillt wird? - Und wie könnte Frieden im Herzen Gottes wohnen, wenn Er nicht einen Weg gebahnt hätte, um dem Geschöpf alle Seine Fülle mitzuteilen und in ihm wohnen zu lassen? -

Als das Wort Fleisch ward, da war es das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in Ihm, dem Gottmenschen Jesus Christus, zu wohnen. Und an diesem Menschen hat Gott sein Wohlgefallen. Darum sollen alle nachgeborenen Brüder dem Erstgeborenen gleich sein, damit die Sehnsucht Gottes ganz gestillt wird und zugleich jeder Mangel des Geschöpfes beseitigt und all sein Verlangen restlos erfüllt wird. Dann, wenn Gott und die Menschheit in einem vereinet, tritt alle vollkommene Fülle in Erscheinung. Dann wohnt wahrer Friede, der jetzt in Gott ist, auch im vollendeten Geschöpf.

Wir sind aus Gott. Das ganze All ist aus Gott. Alles ist auch zu Ihm hin geschaffen. Durch den Sohn der Liebe rief der Vater das All ins Dasein. Der Sohn erhält und trägt es auch durch das gewaltige Wort Seiner Kraft. Er allein trägt das Leben des Vaters unerschaffen in Sich, weil es Ihm durch Zeugung wesensmäßig vermittelt wurde. Dazu nahm Er auch unser Fleisch und Blut an und ist so Träger zweier Naturen und damit der einzige Mittler zwischen zwei Welten. Was der Vater dem Geschöpf geben will, ist im Sohn der Liebe vorhanden, und was das Geschöpf ersehnt, steht im Sohn der Liebe bereit. Gott und Mensch begegnen sich in diesem Gottmenschen, dem wahren Menschen, dem Menschen Christus Jesus.

Wo die Liebe zur Wahrheit in einem Herzen wohnt, erkennt der Mensch die Grenzen, die ihm durch sein geschöpfliches Dasein gezogen sind. Er beugt sich unter diese Tatsache und geht den gottgewiesenen Weg zur Freiheit und Vollkommenheit, indem er den Mittler Christus Jesus ergreift und mit Ihm zugleich das wahre Leben. Er ist der Weg, die Wahrheit, das Leben.

Es gibt auch einen falschen Weg, den der Mensch in seiner Sehnsucht nach Leben und vollem Genüge einschlagen kann. Diesen Weg gingen andere Geschöpfe vor ihm, die auch das Leben in sich selbst suchten. Sie suchten den Urgrund des wahren Seins in dem vergänglichen Wesen des Geschöpfes. Da wurde ihre Weisheit zur Torheit, und sie versanken in die Nacht und Finsternis der Gottlosigkeit.

Der Mensch ging zunächst den Irrweg. In der Versuchung trat ein falscher Mittler zwischen Gott und Mensch. Er verhiß dem Menschen die Erhebung in das Sein Gottes. Der Mensch glaubte dem Geschöpf, dem Satan, der alten Schlange. Der Lügner aber redete nicht aus Gott, aus der Fülle des Lebens, sondern aus seinem Eigenen, aus der Lüge, dem Scheinwesen. Indem der Geist des Menschen die Lüge glaubend in sich aufnahm, erzeugte sie in ihm als Frucht ihres Scheinwesens den Tod. Die Verbindung des Menschen mit dem wahren Leben wurde unterbrochen. Er starb Gott ab und ist seitdem hinsichtlich des unvergänglichen Lebens

tot. Der Zugang zum Baum des Lebens wurde gesperrt. Der Mensch steht unter der Herrschaft dessen, dem er sich unterstellte. Der Gott und Fürst dieser Welt ist sein Herr, und der Mensch ist Sklave der Sünde und unter die Sünde verkauft. Geschöpf steht unter Geschöpf, nicht mehr unter dem Schöpfer.

Was kann das Geschöpf dem Geschöpf bieten? - Nur Geschöpfliches! - Das trägt den Todeskeim in sich und ist weiter nichts als der Auflösung verfallene Vergänglichkeit. Die Ergötzung, die das Geschöpf dem Geschöpf gewähren kann, ist zeitlich, ist vergänglicher Rausch.

Weil das Vergängliche die tiefste Lebenssehnsucht nicht stillen kann, erzeugt es nach jedem Genuß die Begierde nach neuem Genuß, und jede neue Erkenntnis der Unvollkommenheit dieser endlosen Taumelkette von der Begierde zum Genuß und vom Genuß zur Begierde verschafft das Tempo der Sucht des Fleisches, doch noch irgendwie auf seine Rechnung zu kommen.

Das Fleisch zieht es immerdar zum Fleische. Dort begenet ihm die gleiche Lust, und dort findet es seine artgemäße Befriedigung. Geschaffenes will zu Geschaffenem, Gefallenes will zu Gefallenem, Vergängliches will zu Vergänglichem. Eines entzündet sich am anderen und hält das rasch aufglimmende Strohfeuer für wahres Leben. Bald jedoch verlöscht es, und hinter ihm folgt die entsetzliche Leere. Die Fleischeslust mag sich betätigen, auf welchem Gebiete sie will, - sie vermag nichts Bleibendes zu gestalten, und die Frucht aller ihrer Handlungen ist Gottesferne und Auflösung. Darum ist diese Gesinnung der Tod. Selbst die religiöse Betätigung des frommen Fleisches ist ein Dienst des Todes und der Verdammnis (2. Kor. 3, 6 - 11). Man kann sich zwar in (für das Geschöpf gewaltigen) Demonstrationen seelischen Aufschwung holen und sich an der Größe des Erfolges berauschen, aber göttliches Leben kommt nicht aus dem Fleische. Der Geist ist Leben! Wäre der Geist nicht in uns, der in seinem dunklen Gefängnis das Wissen um ein verlorenes Paradies bewahrt hat und die Sehnsucht nach einem Leben des Lichtes und der Freiheit in der Gegenwart Gottes, des Lebensspenders, dann wäre das Ende alles Fleisches der Tod ohne Hoffnung auf Wiederherstellung.

Solange der Mensch sich selbst überlassen bleibt, findet er nie den Weg zum wahren Leben. Er kann Altäre bauen mit der Inschrift: "Dem unbekanntem Gott!" Aus solchen Bekenntnissen spricht ergreifend die ganze Verlassenheit des dahingegebenen Geschöpfes, das über ein tastendes Suchen nach dem Unvergänglichen nicht hinauskommt. Aber Erfüllung der tiefsten Sehnsucht ist das nicht.

Gottes Sehnsucht nach uns ist aber unendlich größer als unser Verlangen nach Ihm. Er kann das Sterben der Welt nicht mit ansehen. Für Sich hat Er sie ja erschaffen, und zur Zeugung ins Leben ist sie bestimmt. Im Sohn der Liebe kommt Gott Selbst ins Fleisch und reicht der Welt das Leben dar.

Hier ist der rechte Mittler: Christus! Er ist das Leben. Wer zu Ihm kommt, wird nicht hinausgestoßen. An Ihm wird unsere Lebenssehnsucht wieder recht orientiert und auf Gott, die Lebensquelle, hin ausgerichtet. Wer die Liebe zur Wahrheit annimmt, empfängt Seinen Geist, und dieser Geist ist das Unterpfand unseres Erbes, bis der volle Besitz eingelöst wird. Unser gegenwärtiger Besitz ist der in uns wohnende Christus.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht (1. Joh. 5, 12, 13). Glaubende wissen, daß sie das Leben haben (1. Joh. 3, 36 und 5, 24). Der Glaube ist seligster Besitz und höchstes Wissen, unumstößliche Gewißheit. Darum ist er auch der Sieg, der die Welt überwindet (1. Joh. 5, 4, 5). Gläubige leben schon hier als Teilhaber der göttlichen Natur das Leben Gottes und genießen in der lebendigen Gemeinschaft mit Ihm Seinen Frieden. Gott ist bei ihnen drinnen. Das macht sie still und froh und stark in allem Erleben, im Lieben und im Leiden.

Es ist genug, daß das Geschöpf einmal den Irrweg ging, den Schein des Gefallenen an die Stelle des Seins der Zeugung zu setzen. Wer das erkannt hat, bekennt jubelnd in der Freiheit der Erlösten: Christus ist mein Leben!